



Kompetenzbasierte Berufswegplanung – ein Workshopkonzept

Impressum

Herausgeber:

saaris/saarland.innovation&standort e.V.
Franz-Josef-Röder-Straße 9
66119 Saarbrücken
www.saaris.de
www.netzwerk.iq.saarland



Die Arbeitshilfe wurde erstellt im Teilprojekt „Welcome Management - Fachberatung Kompetenzfeststellung“ des IQ Landesnetzwerks Saarland im Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung“ (IQ).

Autorin/Redaktion:

Barbara Brem, saaris/saarland.innovation&standort e.V.
Welcome Management – Fachberatung Kompetenzfeststellung, IQ Landesnetzwerk Saarland

Layout:

Michael Kunz, saaris/saarland.innovation&standort e.V.

Fotos:

Christina Strauss, saaris/saarland.innovation&standort e.V.
Barbara Brem, saaris/saarland.innovation&standort e.V.
Welcome Management – Fachberatung Kompetenzfeststellung, IQ Landesnetzwerk Saarland

Druck:

MTYPE media GmbH, Saarbrücken

Stand 2017

Wenn Sie aus dieser Publikation zitieren wollen, dann bitte mit genauer Angabe des Herausgebers, des Titels und des Stands der Veröffentlichung. Bitte senden Sie zusätzlich ein Belegexemplar an den Herausgeber.

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert.



In Kooperation mit:



Inhalt

1. Vorwort

2. Grundlegende Infos

2.1 Begriffsdefinition: Kompetenz und Kompetenzfeststellung

2.2 Kompetenzbasierte Berufswegplanung oder: Warum es Sinn macht, Kompetenzen zu erheben

2.3 Zielgruppe

2.4 Sprache

2.5 Qualitätsstandards in der Kompetenzfeststellung

3. KompetenzenWorkshop - Umsetzungsbeschreibung

3.1 Generelle Hinweise zur Durchführung

3.2 Workshopkonzeption

Einheit 1: Kennenlernen und Kompetenzbegriff

Einheit 2: Standortbestimmung - Wer bin ich?

Einheit 3: Beschreibung vorhandener Kompetenzen - Was kann ich?

Einheit 4: Berufliche (Neu)Orientierung - Meine Möglichkeiten

Einheit 5: Individuelle berufliche Zielplanung - Was will ich?

4. Vorlagen und Muster

5. Literaturangaben und weiterführende Infos

1. Vorwort



Das bundesweite Netzwerk „Integration durch Qualifizierung“ (IQ) arbeitet deutschlandweit an der Verbesserung der Arbeitsmarktchancen von Menschen mit Migrationshintergrund – im Saarland seit über 10 Jahren. Das IQ-Netzwerk bietet ein umfangreiches Beratungs- und Qualifizierungsangebot für die Zielgruppe an. Gerade die Beratung zu den Möglichkeiten einer Anerkennung der im Ausland erworbenen Qualifikation gewann durch das 2012 in Kraft getretene Gesetz zur Berufsqualifikationsfeststellung (BQFG) verstärkt an Bedeutung.

Nicht zuletzt durch die hohe Zuwanderungsrate seit 2014 sind wir aber im Beratungsalltag zunehmend auch mit Ratsuchenden konfrontiert, die über keinen formalen Berufsabschluss verfügen. In diesen Fällen greift das BQFG nicht. Die bisherigen Angebote von Anerkennungs- und Qualifizierungsberatung reichen daher nicht mehr aus.

Als Beraterinnen und Berater sehen wir uns verschiedenen Menschen mit unterschiedlichen Voraussetzungen, Wünschen und Vorstellungen gegenüber. Dabei gilt es jeder einzelnen Person gerecht zu werden und realistische berufliche Perspektiven zu erarbeiten. Aber wie? Diese Frage stellten sich Beraterinnen und Berater im IQ-Netzwerk bereits 2008. Das Zauberswort hieß: „Kompetenzfeststellung“. Kompetenzfeststellung wurde bundesweit als Schwerpunktthema erkannt und verschiedene Instrumente, Methoden und Ansätze für die Anwendung von Kompetenzfest-

stellungsverfahren im Beratungsgespräch im damaligen Facharbeitskreis Kompetenzfeststellung gebündelt und weiterentwickelt. Entstanden sind damals neben Qualitätsstandards¹ vor allem auch konkrete Instrumente: die „Kompetenzbilanz“², die „KomBI Laufbahnberatung“³ und das „KompetenzenPanorama“⁴, um nur einige zu nennen. Nahezu alle diese Ansätze zielen darauf ab, zusammen mit den Klientinnen und Klienten in mehreren Einzelgesprächen Kompetenzen zu erheben und zu dokumentieren. Dies ist – nicht zuletzt wegen sprachlicher Barrieren – oft mühsam, langwierig und wenig effizient.

Auf der Suche nach einer erfolgversprechenden Methode, um einerseits den Einzelnen gerecht zu werden, andererseits aber auch der rasant ansteigenden Anzahl an Ratsuchenden zu begegnen, war schnell klar, dass Beratungsprozesse mit einer Dauer von über 8 Std. pro Person nur schwer realisiert werden können.

Daher wurde auf der Basis des „KompetenzenPanoramas“ ein Workshopkonzept geschaffen und in Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern anderer Beratungsstellen in der Praxis erprobt. Ziel der Workshops ist es, dass sich Teilnehmende darüber bewusst werden, über welche Ressourcen und Potentiale sie verfügen und ihnen aufzuzeigen, was sie damit in Deutschland anfangen können.

In 5 Workshopeinheiten kann so effektiv mit 12 Teilnehmenden gearbeitet werden, die gestärkt mit (wieder)entdeckten Kompetenzen aus dem Reflexionsprozess hervorgehen mit einem realistischen Ziel vor Augen.

Neben dem Nutzen einer positiven Gruppendynamik ist ein weiterer schöner Nebeneffekt, dass auch Menschen mit geringeren Deutschkenntnissen als B1 partizipieren können. In der Einzelberatung könnte nur unzureichend mit ihnen gearbeitet werden, in der Gruppe gibt es immer jemanden, der übersetzen kann.

Seit 2016 haben mehr als 90 Personen verschiedener Herkunft bereits dieses Angebot im Saarland wahrgenommen. Das Feedback war dabei durchwegs positiv. Das vorliegende Konzept ist das Resultat aus dieser Erprobungsphase. Aufbereitet und dokumentiert werden die gewonnen Erkenntnisse als Hilfestellung für Beraterinnen und Berater, die mit ihren Ratsuchenden in ähnlicher Weise arbeiten wollen.

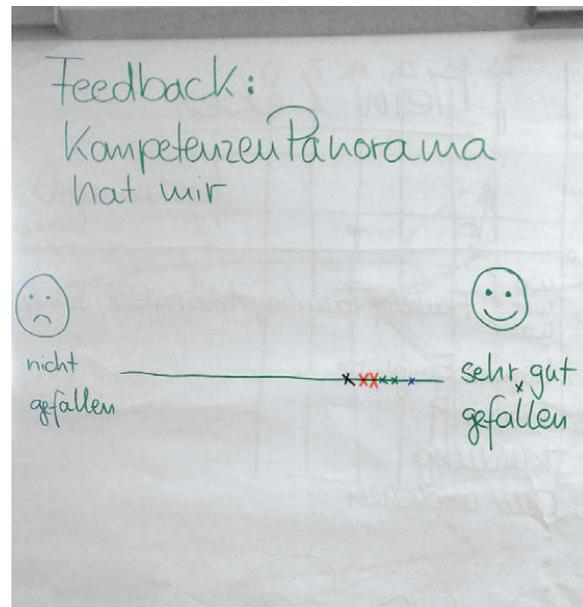
Die vorliegende Arbeitshilfe umfasst:

- Begriffsklärungen bzw. Definitionen rund um das Thema Kompetenzfeststellung,
- Ausführungen zur kompetenzbasierten Berufswegplanung,
- eine Beschreibung der Zielgruppe und eine Einordnung des wünschenswerten Sprachniveaus der Teilnehmenden,
- eine Übersicht über die Qualitätsstandards zur Kompetenzfeststellung und
- die Umsetzungsbeschreibung der 5 Workshop-einheiten.

Darüber hinaus finden Sie ausführliche Ablaufpläne über die 5 Einheiten und zahlreiche Vorlagen (z.B. TN-Zertifikat) als Anregung für die eigene Praxis. Abschließend dürfen auch die Angaben zur verwendeten Literatur und weiterführende Infos nicht fehlen.

Mein besonderer Dank an dieser Stelle gilt all denjenigen, die mit mir zusammen die Workshops durchgeführt haben. Der offene Umgang mit der eigenen Biographie und die Reflexion der eigenen Migrationsgeschichte haben die gemeinsame Arbeit zusätzlich bereichert!

Zu guter Letzt: Bitte betrachten Sie dieses Konzept nicht als der Weisheit letzter Schluss. Die beschriebenen Methoden können jeder Zeit durch andere ausgetauscht oder einzelne Schritte auch weggelassen werden. Auch die Reihenfolge kann vertauscht werden, wenn es die Situation erfordert. Wichtig ist, dass



die Durchführenden sich in der Anwendung sicher fühlen und das Konzept auf die jeweiligen Rahmenbedingungen und die Bedürfnisse der Gruppe abgestimmt wird. Nur dann lässt sich eine Methode, ein Warming up sicher einsetzen oder eine Einheit erfolgreich gestalten.

Viel Freude und viele gute Erfahrungen bei der praktischen Umsetzung!

Barbara Brem
(Dipl. Soz. Päd. FH)

Welcome Management –
Fachberatung für Kompetenzfeststellung (IQ)
saaris/saarland.innovation&standort e.V.
Franz-Josef-Röder-Straße 9
66119 Saarbrücken

1 Tür an Tür – Integrationsprojekte gGmbH Kompetenzzentrum MigraNet (Hrsg.): Praxishandreichung „Kompetenzfeststellung braucht Qualität – Arbeitshilfen für die Praxis“, 2010

2 „Kompetenzbilanz“: http://www.equal-sepa.de/material/Produkte/material/PG1_Kompetenzbilanz.pdf

3 PerformPartnerr: <http://kombi-laufbahnberatung.de/wer/>

4 „KompetenzenPanorama“: Andrea Agbo-Uebelherr, Eric Agbo „Praxisbericht – KompetenzenPanorama für Migrantinnen und Migranten“, IUBM (Hrsg.) im Rahmen des Teilprojektes ProMigraNet der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft MigraNet, Augsburg 2007

2. Grundlegende Infos

Der Themenkomplex „Kompetenzfeststellung“ bringt eine Vielzahl von unterschiedlichen Begrifflichkeiten mit sich. Je nach Anlass/Ziel, Zeitpunkt und Zielgruppe können völlig unterschiedliche Verfahren in der Praxis eingesetzt werden. Zusätzlich kann es sogar sinnvoll und notwendig sein, dass eine Person mehrere unterschiedliche Verfahren zu verschiedenen Zeitpunkten absolviert. Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, ein wenig Transparenz in diese vielfältigen Begrifflichkeiten zu bringen.

2.1 Begriffsdefinition: Kompetenz und Kompetenzfeststellung

Der Begriff „Kompetenz“ wird von der europäischen Kommission definiert als „**Kombination aus Kenntnissen, Fähigkeiten und Einstellungen, die einer bestimmten Situation angemessen sind**“⁵. Kompetenzen sollen uns also in die Lage versetzen, vor allem mit neuen Situationen und unbekanntem Herausforderungen adäquat und erfolgreich umgehen zu können und Lösungen für Probleme zu finden. Man könnte also auch sagen, unter Kompetenzen versteht man alle Ressourcen und **Potentiale** über die ein Individuum verfügt, um selbstständig handeln zu können. Entscheidend dabei ist, dass es sich um die **Kombination aus mehreren Faktoren** handelt: vorhandenes Wissen und die eigene Haltung bzw. Wertvorstellungen etwa, die wir im Laufe unseres Lebens erworben haben zusätzlich zur eigenen Persönlichkeit zu der wir uns entwickelt haben (Stichwort: „lebenslanges Lernen“). Dabei ist nicht festgeschrieben, wie, wann oder wo diese Kompetenzen erworben werden. Dafür gibt es mehrere Möglichkeiten. Unterschieden werden:

- **Formales Lernen** – abschlussorientiert innerhalb eines institutionellen Rahmens
- **Nicht-formales Lernen** – ggf. abschlussorientiert außerhalb des Regelsystems (z.B. VHS-Kurse), Dauer meist kürzer als bei formalem Lernen
- **Informelles Lernen** – nicht abschlussorientiert ohne speziellen Rahmen, eher im alltäglichen Leben (Beruf, Freizeit, soziales Umfeld), selbstgesteuert ohne spezielle Anleitung bis hin zu unbewusstem Erlernen.

Es gibt also mehrere unterschiedliche Möglichkeiten „ein Leben lang“ Kompetenzen zu erwerben. Und obwohl es eine immer geringere Rolle spielt, wo und wann die Kompetenzen erworben wurden, spielen sie auf dem Arbeitsmarkt zunehmend eine immer wichtigere Rolle. Dies ist u.a. der Tatsache geschuldet, dass es keine dauerhafte Beschäftigung bei einem einzigen Arbeitgeber mehr gibt. Arbeitnehmende sind verstärkt damit konfrontiert, den Job wechseln bzw. sich komplett beruflich neu orientieren zu müssen.

Will man nun in Erfahrung bringen, ob und welche Fähigkeiten eine Person besitzt, kommt die „**Kompetenzfeststellung**“ zum Einsatz. Darunter versteht man „**die Anwendung von Verfahren, die geeignet sind Verhaltensweisen zu analysieren, die Menschen zur Bewältigung von Aufgaben in spezifischen Situationen anwenden**“⁶. Dabei sollten die Verfahren sowohl formell als auch informell erworbene Kompetenzen berücksichtigen.

Jedoch gibt es eine Schwierigkeit: wie können individuelle Fähigkeiten und Potentiale objektiv gemessen werden? Bewältigungsstrategien sind soziokulturell geprägt und können daher „nicht als allgemeingültig und universell“ festgelegt werden. z.B. sind Mimik und Gestik von Land zu Land völlig unterschiedlich. Und gerade über die Relevanz der einzelnen Kompetenzen herrschen verschiedene Meinungen: Was bedeutet z.B. Teamfähigkeit in Deutschland und was im Herkunftsland? Wie wichtig ist die Ausprägung davon dort, wie in Deutschland? Daher müssen die ausgewählten Verfahren auch immer die unterschiedlichen Lebensrealitäten bzw. den globalen Kontext berücksichtigen. Debattieren Sie mit den Teilnehmenden über die unterschiedliche Relevanz auf Grund deren Erfahrungswerte bzw. teilen Sie ihnen ggf. Unterschiede mit.

Kompetenzfeststellungsverfahren werden prinzipiell unterschieden in **subjektorientierte** Verfahren und **anforderungsorientierte** Verfahren.

„Subjektorientierte Verfahren haben das Ziel, dass Teilnehmer/innen sich ihrer Kompetenzen, Qualifikationen, Fähigkeiten und Fertigkeiten bewusst werden und ihnen auf dieser Grundlage die Gestaltung der weiteren beruflichen Entwicklung ermöglicht wird. Im Fokus steht die Steigerung der individuellen Beschäftigungsfähigkeit durch die Aktivierung von Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten über die eigentliche fachliche Qualifikation hinaus. [...]“

Anforderungsorientierte Verfahren integrieren bestimmte Anforderungen des Arbeitsmarktes in das Verfahren. Dazu zählen z.B. Tests, fachliche

Feststellungsverfahren oder Assessmentcenterverfahren. Letztere werden eingesetzt, wenn ein Unternehmen einen passenden Bewerber für eine bestimmte Stelle sucht. Hier werden die Stärken und Schwächen eines Teilnehmers geprüft⁸.

Das hier vorgestellte Workshopkonzept zählt zu den „subjektorientierten“ Verfahren.

2.2 Kompetenzbasierte Berufswegplanung oder: Warum es Sinn macht, Kompetenzen zu erheben

Im Beratungsalltag sind wir Beratende mit Ratsuchenden konfrontiert, die über keinen formalen Berufsabschluss verfügen. Der Weg der Anerkennung bleibt ihnen also verwehrt. Trotzdem oder gerade deswegen gilt es realistische berufliche Perspektiven mit ihnen zu erarbeiten. Ausgangspunkt sollte dabei immer eine gründliche Bestandsaufnahme vorhandener Kompetenzen auch über die fachliche Qualifikation und Berufserfahrung hinaus sein. Zum einen, weil gerade informell erworbene Kompetenzen und persönliche Ressourcen nicht in Zeugnissen dokumentiert werden, wobei sie gleichzeitig zunehmend auf dem Arbeitsmarkt eine immer wichtigere Rolle spielen. Zum anderen, weil sie von Ratsuchenden meist als Selbstverständlichkeit wahrgenommen werden. **Ziel ist es, dass sie sich ihrer Potentiale, ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten (wieder) bewusst werden.** Gerade Zugewanderte machen nicht selten die Erfahrung einer systematischen „Dequalifizierung“. Ausbildung oder Studium werden nicht anerkannt oder sie können trotz Anerkennung nicht in ihren ursprünglichen Berufen arbeiten (z.B. Lehrerinnen/Lehrer, Juristinnen/Juristen). Lange Zeiten von Arbeitslosigkeit und Resignation sind häufig die Folge.

Die Teilnehmenden eines Kompetenzfeststellungsverfahrens sollen endlich wieder eine **Wertschätzung** ihrer im Herkunftsland erworbenen Fertigkeiten und Fähigkeiten erleben. Durch die Wertschätzung und durch die **Ressourcenaktivierung** erfahren sie im Laufe des Reflexionsprozesses eine Stärkung ihres **Selbstbewusstseins** („Empowerment“).

Neben dem persönlichen Stärkungseffekt können die sichtbar gemachten Potenziale auch für den Arbeitsmarkt nutzbar gemacht werden. Sie dienen als Basis für die Einschätzung, wie realistisch die beruflichen Perspektiven sind und welche Schritte erfolgen müssen, um das formulierte Ziel zu erreichen. Im weiteren Beratungsprozess kann dann die Planung der notwendigen Schritte hin zum formulierten Ziel erfolgen.

Welche Verfahren zum Einsatz kommen hängt von der individuellen Zielsetzung ab⁹.

- Gibt es Klärungsbedarf hinsichtlich der beruflichen Orientierung generell? (Welcher Beruf passt zu mir und meinen Kompetenzen?)
- Welche berufsrelevanten Fähigkeiten sind vorhanden? (z.B. Ermittlung von Fachkompetenzen, Sozial- und Methodenkompetenzen)
- Entsprechen die vorhandenen Kompetenzen einem bestimmten Berufsbild? Und: in welcher Ausprägung liegen sie vor?

Nicht selten kommt es daher zu einem Mix der Verfahren bzw. macht eine wiederholte Teilnahme an verschiedenartigen Kompetenzfeststellungsverfahren zu unterschiedlichen Zeitpunkten Sinn. Die Zielrichtung sollte dabei allerdings stets überprüft und danach das passende Instrument ausgewählt werden.

5 Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Vorschlag für eine Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zu Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen, Brüssel, den 10.11.2005, KOM(2005)548 endgültig 2005/0221(COD), S. 3 zit. n. Tür an Tür – Integrationsprojekte gGmbH Kompetenzzentrum MigraNet (Hrsg.): Praxishandreichung „Kompetenzfeststellung braucht Qualität – Arbeitshilfen für die Praxis“, 2010, S. 7

6 Tür an Tür – Integrationsprojekte gGmbH Kompetenzzentrum MigraNet (Hrsg.): „Qualitätsstandards zur Kompetenzfeststellung mit Menschen mit Migrationshintergrund“, S. 7

7 Ebd., S. 7

8 Faulstich, Peter (1996): „Qualifikationsbegriffe und Personalentwicklung“. In: ZBW, Jg. 92, Heft 4, S. 366-379 zit. n. Tür an Tür – Integrationsprojekte gGmbH Kompetenzzentrum MigraNet (Hrsg.): Praxishandreichung „Kompetenzfeststellung braucht Qualität – Arbeitshilfen für die Praxis“, 2010, S. 7

9 vgl. IQ Fachstelle „Beratung und Qualifizierung“: Praxishandreichung „Qualitätsstandards und migrationspezifische Instrumente zur Kompetenzfeststellung und Profiling für Agenturen für Arbeit, Jobcenter und Arbeitsmarktakteure“, 3. aktualisierte Auflage (2015), S. 6

Neben der richtigen Auswahl der **Zielsetzung** ist es wichtig, dass Kompetenzfeststellung immer in einen **Beratungsprozess** eingebunden ist. Die Ratsuchenden sollen einen konkreten **Nutzen** von der Teilnahme an einem Verfahren haben. Daher empfiehlt es sich, Berufsorientierung bzw. Berufswegplanung als Bestandteil in der Kompetenzfeststellung zu integrieren. Auf diese Weise werden die Ergebnisse des Kompetenzfeststellungsverfahrens für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einen verwertbaren Kontext gestellt¹⁰ und die Anschlussfähigkeit der Ergebnisse ist gewährleistet. Die gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse sollen anschließend wieder rückgebunden und der Beratungsprozess darauf basierend weitergeführt werden. Die Beratungsfachkraft kann dann an der Zielerreichung weiterarbeiten und die Ratsuchenden in der Umsetzung unterstützen.

Die Teilnahme an einem KompetenzenWorkshop gleicht einer persönlichen Standortbestimmung und erfüllt den Zweck einer Bestandsaufnahme individuell vorhandener Potentiale. Parallel dazu erhalten die Teilnehmenden Unterstützung in ihrer beruflichen (Neu)Orientierung und Berufswegplanung. Sie sollen erfahren, welche beruflichen Möglichkeiten sie auf Grund ihrer Potentiale haben, um realistische berufliche Ziele formulieren zu können. Gleichzeitig leisten die Workshops einen wertvollen Beitrag im oben beschriebenen „Empowermentprozess“ für die Einzelnen. So gestärkt können sie den anstehenden Veränderungsprozess eigenständig gestalten.

2.3 Zielgruppe:

Das im Folgenden beschriebene Workshopangebot richtet sich an erwachsene Frauen und Männer mit Migrationshintergrund, vorrangig an Menschen mit Fluchthintergrund ohne formalen Berufsabschluss (z.B. abgebrochenes Studium oder fehlende Berufsausbildung). Es können aber auch Personen teilnehmen, deren Berufsabschluss am Arbeitsmarkt nicht direkt verwertbar ist (z.B. Lehrerinnen/Lehrer, Juristinnen/Juristen).

Es sollte darauf geachtet werden, dass die Teilnahme freiwillig erfolgt. Da der Ausgangspunkt der Workshops auf biografischer Arbeit basiert ist dies unabdingbar.

2.4 Sprache:

Der „Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen“ (GER) formulierte 2001 eine Beschreibung mit der unterschiedliche Sprachniveaus klassifiziert werden können. Neben drei großen Referenzniveaus (A,B,C) wird dabei zusätzlich unterschieden in: Hör- und Leseverständnis, Sprechen und Schreiben.

Auch wenn umgangssprachlich oft ein Mindestsprachniveau von „A2“ oder „B1“ als Voraussetzung für eine Teilnahme am Workshop propagiert wird, so ist es doch schwierig, das erforderliche Sprachniveau abhängig von einem Ergebnis einer irgendwann abgelegten Sprachstandsprüfung zu definieren.

In der Praxis hat es sich deshalb bewährt, vor der Teilnahme mit jeder einzelnen Person zu sprechen. Wenn die Person dem Gespräch folgen kann, versteht, was Sinn und Zweck des ganzen Unterfangens ist und welche Anforderungen bestehen, dann steht einer Teilnahme nichts im Weg.

Vermieden werden sollte eine Teilnahme vor dem Abschluss eines Integrationskurses. Dem Geschehen nicht folgen zu können bedeutet nicht zuletzt hohen Frust für die einzelne Person und dauernde Übersetzung strapaziert zudem auch alle anderen Teilnehmenden und wirken sich äußerst kontraproduktiv auf die zeitliche Planung aus.

¹⁰ vgl. Tür an Tür – Integrationsprojekte gGmbH Kompetenzzentrum MigraNet (Hrsg.): „Qualitätsstandards zur Kompetenzfeststellung mit Menschen mit Migrationshintergrund“, S. 8

	A Elementare Sprachverwendung		B Selbständige Sprachverwendung		C Kompetente Sprachverwendung	
	A1	A2	B1	B2	C1	C2
Hören	Einfache Wörter, kurze Sätze	Gebräuchlichste Wörter	Vertraute Themen (Arbeit, Hobby)	Längere Vorträge/ Filme	Lange Filme/ Vorträge ohne Probleme	Ohne Probleme
Lesen	Namen, kurze Wörter	Kurze, einfache Texte	Gebräuchliche Alltagsprache	Prosa, Artikel	Komplexe Sachtexte	Ohne Probleme
Sprechen	Einzelne Wörter	Kurze Gespräche	Gespräche über Vertraute Themen	Spontan & fließend	Präziser Ausdruck eigene Gedanken	Ohne Probleme in der Verständigung
Schreiben	z.B. kurze Postkarte	Einfache Notizen, kurzer Brief	Zusammenhängende Texte über vertraute Themen	Detaillierte Texte zu vielen Themen	Gut strukturiert, stilistische Beherrschung	Ohne Probleme in der Verständigung

vgl. <https://www.fsz.uni-hannover.de/sprachen.html> angelehnt an GER-Globalskala <http://www.goethe.de/Z/50/commeuro/303.htm>



vgl. <https://vhs.giessen.de/index.php?id=164>

2.5 Qualitätsstandards in der Kompetenzfeststellung:

Unter dem Leitsatz „Kompetenzfeststellung braucht Qualität“ hat der Facharbeitskreis Kompetenzfeststellung 2010 in einer Praxishandreichung Qualitätsstandards für Kompetenzfeststellung veröffentlicht¹¹. Ziel war es sowohl eine Vergleichbarkeit unterschiedlicher Verfahren und Instrumente herzustellen, als auch langfristig die Qualität des Produkts „Kompetenzfeststellungsverfahren“ und die der daraus resultierenden Prozesse zu sichern. Damit ist nicht nur gemeint, dass die Ergebnisse dem Anspruch der Anschlussfähigkeit für den weiteren Integrationsprozess genügen müssen, sondern auch den von der Europäischen Union geforderten „Grundsätzen der Vertraulichkeit, Unparteilichkeit, Gerechtigkeit und Transparenz“ folgen. Dabei müssen die Privatsphäre und Rechte des Einzelnen immer gewahrt werden^{12“}.

Die Standards hat das Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (fbb) mittels folgender Grafik veranschaulicht¹³:

Das vorliegende Workshopkonzept richtet sich nach den existierenden Qualitätsstandards. Differenziert dargestellt werden diese jeweils in den einzelnen Unterpunkten dieser Arbeitshilfe.

Teilnehmerebene	Durchführungsebene	Methodisch-didaktische Ebene	Verfahrensebene	Rahmenbedingungen
Information und Transparenz		Sprache	Zielbestimmung/ Verfahrenstreue	Atmosphäre
Freiwilligkeit		Transparenz in Durchführung und Umsetzung	Subjekt- und anforderungsorientierte Verfahren	Dokumentation/ Zertifizierung
		Methodenauswahl	KF als Prozessbegleitung	Evaluation/ Qualitätssicherung
			Anschlussfähigkeit	Durchführung/ Ausbildung
			Berufsorientierung Berufswegplanung	
			Selbst- und Fremdeinschätzung	

11 IQ Facharbeitskreis Kompetenzfeststellung: Praxishandreichung „Kompetenzfeststellung braucht Qualität – Arbeitshilfen für die Praxis“, 2010

12 Rat der Europäischen Union: Entwurf von Schlussfolgerungen des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedstaaten zu gemeinsamen europäischen Grundsätzen für die Ermittlung und Validierung von nicht formalen und informellen Lernprozessen, (19.05)(OR. en) 9600/04 LIMITE EDUC 118 SOC 253. Brüssel 18.05.2004, S. 5 zit. n. Ebd, S. 9

13 eigene Darstellung nach Hauck S., Fachstelle „Beratung und Qualifizierung“, Präsentation: „Einführung in das Thema „Kompetenzfeststellung im Förderprogramm IQ“, Thementage „Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen“ Berlin, 22.02.2016, S. 13

3. KompetenzenWorkshop – Umsetzungsbeschreibung

Wer bin ich? – Was kann ich? – Was will ich? - drei vermeintlich simple Fragen für die es gilt eine Antwort zu finden. Eingebettet in den Beratungsprozess schaffen die Einheiten des KompetenzenWorkshops einen Rahmen, der eine persönliche Standortbestimmung und die Bestandsaufnahme vorhandener Potentiale ermöglicht. Der KompetenzenWorkshop ist in 5 Einheiten aufgeteilt. Diese Aufteilung hat sich bewährt, da somit jedes Treffen ein bestimmtes Thema hat und ausreichend Zeit dafür zur Verfügung steht. Sie gliedern sich wie folgt:



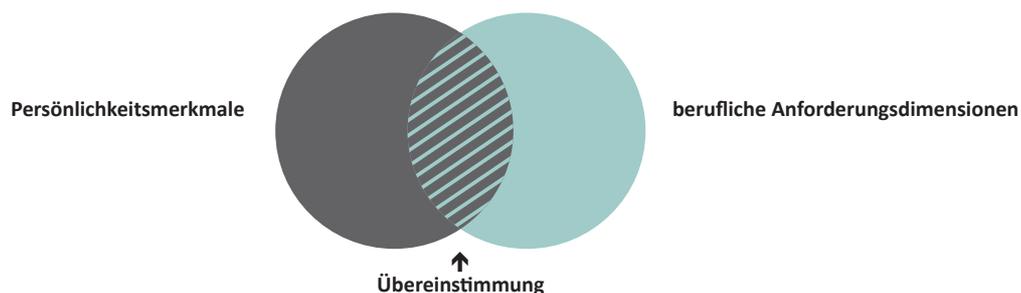
Beim ersten Treffen geht es darum, die Teilnehmenden mit der Thematik „Kompetenz“ vertraut zu machen. Wichtig dabei ist, ein gegenseitiges Kennenlernen zu ermöglichen und eine **vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre** herzustellen.

In der zweiten und dritten Einheit sollen die Teilnehmenden die Möglichkeit haben, **sich ihrer Potentiale, ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten (wieder) bewusst zu werden**. Oft beeinflusst gerade das Gruppensetting diesen biografischen Reflexionsprozess positiv. Dabei geht es weniger darum, dass Teilnehmende erleben, dass es anderen Personen ähnlich ergeht. Vielmehr können sie **gegenseitig voneinander profitieren** sei es durch den Austausch über ihre Gedanken, Gefühle und Erfahrungen oder das Reflektieren gemeinsamer Anliegen. Die Teilnehmenden motivieren sich gegenseitig, spornen sich an und schöpfen wieder Mut. Längst vergessene Ressourcen werden wieder bewusst bzw. sichtbar. Mit sichtbaren Ressourcen kann man arbeiten und sie für Ziele z.B. der aktiven

Gestaltung der eigenen Biografie nutzen. Je klarer das Bild von sich selber, desto besser.

Wenn die Teilnehmenden anfangen, sich (langsam wieder) darüber bewusst zu werden, über welche Ressourcen und Potentiale sie verfügen, erfolgt der nächste Schritt. Es geht in der 4. Einheit darum ihnen aufzuzeigen, welche beruflichen Möglichkeiten sie auf Grund ihrer Potentiale in Deutschland haben. Es bleibt nicht aus, über das deutsche Bildungssystem zu sprechen, über die Möglichkeiten, wie man einen Berufsabschluss erwirbt oder sich das abgeschlossene Studium anerkennen lassen kann. Auch Weiterbildungs- bzw. Nachqualifizierungsmöglichkeiten sind dabei relevante Themen.

Darauf aufbauend werden die Teilnehmenden dazu angeleitet **realistische berufliche Ziele für sich zu formulieren**. Zu guter Letzt geht es noch darum, die neu gewonnen Erkenntnisse und die eigenen Zielvorstellungen zu kommunizieren – quasi eine Art „Prototypen“ zu gestalten und diesen anderen vorzustellen.

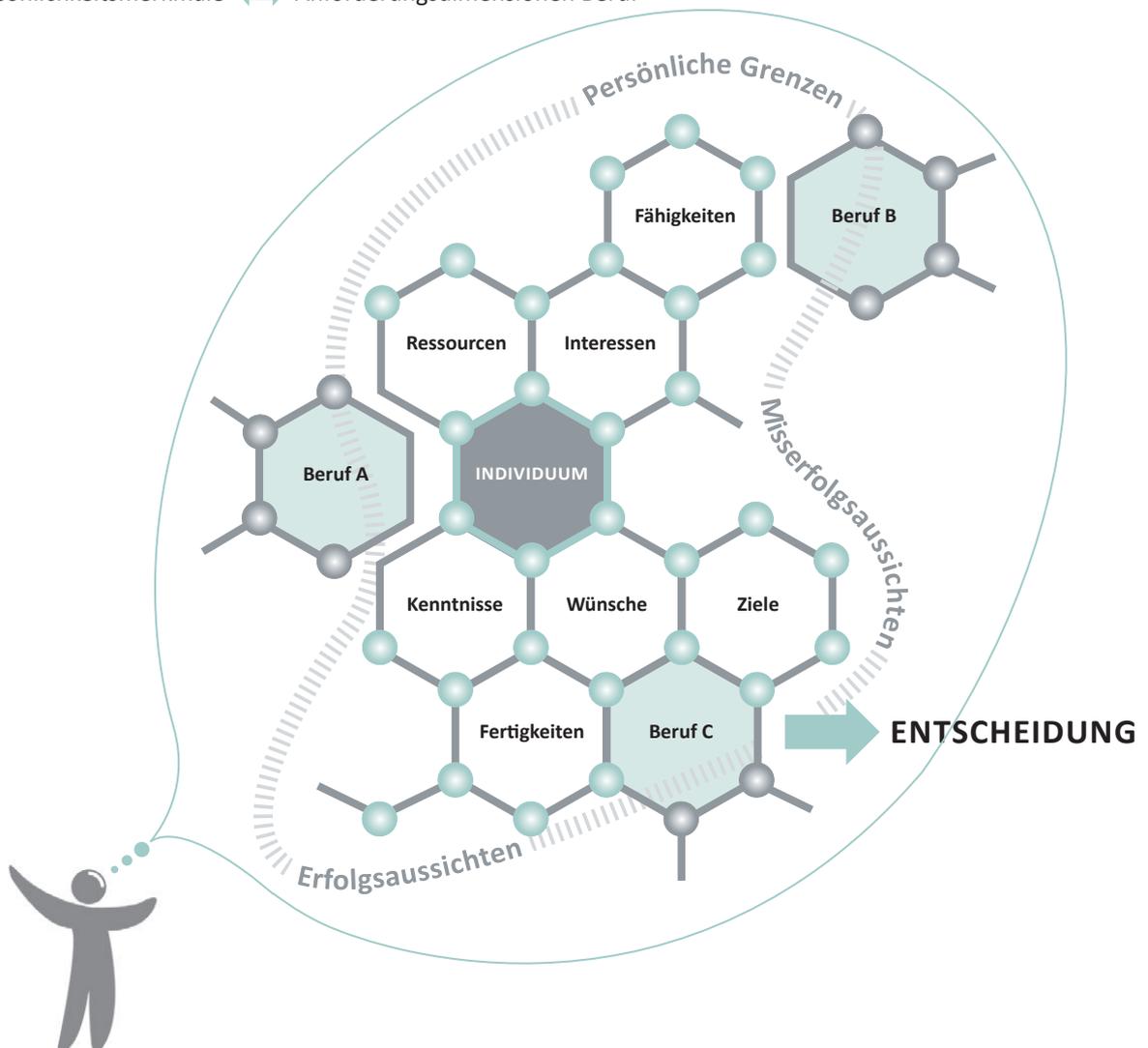


Der KompetenzenWorkshop leistet einen wichtigen Beitrag, vorhandene Ressourcen bei den Teilnehmenden zu (re)aktivieren. Diese erlangen damit die Handlungsfähigkeit, die sie benötigen, um ihren beruflichen Weg selbstständig zu gestalten und letzten Endes den passenden Beruf für sich zu finden. Mit den gewonnenen Erkenntnissen und Ergebnissen kann anschließend wieder im Beratungsprozess weitergearbeitet werden. Aufgabe der Beratungsfachkraft ist es dann, die Ratsuchenden langfristig bei der Umsetzung ihrer Ziele zu unterstützen.

Nachfolgend finden Sie die Beschreibung der 5 Workshopeinheiten. Methodisch wechseln sich Einzel- und Gruppenarbeit immer wieder ab. Gerade sensible Bereiche z.B. biographische Elemente sollten nicht in der Großgruppe bearbeitet werden. Die Dauer und Reihenfolge der einzelnen Module kann dabei den Erfordernissen und den Fortschritten der Gruppe jederzeit angepasst werden.

Reflexion der eigenen Voraussetzungen:

Persönlichkeitsmerkmale ↔ Anforderungsdimensionen Beruf



Vor der konkreten Ablaufbeschreibung zunächst ein paar generelle Hinweise für die Vorbereitung und Durchführung.

3.1 Generelle Hinweise zur Durchführung

Zeitliche Rahmenbedingungen:

Die Workshopreihe sollte in fünf Termine aufgeteilt werden mit einem Mindestumfang von 3 Zeitstunden zzgl. Pausen. Dabei spielt es keine Rolle, ob diese in einer Woche abgehalten oder über mehrere Wochen verteilt werden. Es sollte aber genügend Zeit eingeplant werden, dass die Teilnehmenden zu Hause reflektieren und ggf. Unterlagen ausfüllen oder erstellen können.

Personalaufwand für die Leitung des Workshops:

Bei 12 Teilnehmenden sollten mind. 2 Personen die Workshops leiten. ggf. können zusätzlich Sprachmittlerinnen oder Sprachmittler¹⁴ eingesetzt werden. Im Idealfall sollte das Leitungsteam mindestens **multikulturell** und wenn möglich auch noch **interdisziplinär** zusammengesetzt sein. Auf jeden Fall muss gewährleistet sein, dass das eingesetzte Personal

- interkulturell geschult ist und Erfahrung in der Arbeit mit der Zielgruppe hat,
- Grundkenntnisse besitzt über das deutsche Bildungswesen,
- Kenntnisse hat über das deutsche Ausbildungssystem und ggf. auch gängige ausländische Ausbildungsgänge kennt,
- Informationen geben kann über Berufs- und Weiterbildungsmöglichkeiten,
- die Anerkennungspraxis von Berufs- und Bildungsabschlüssen im eigenen Bundesland kennt oder an die Anerkennungsberatungsstellen oder zuständigen Stellen verweisen kann,
- pädagogisch geschult ist,
- vertraut ist mit den eingesetzten Verfahren und Methoden,
- Erfahrung bei der Durchführung von Kompetenzfeststellungsverfahren besitzt und
- im Idealfall kontinuierliche Fortbildung nachweisen kann¹⁵.

Anzahl der Teilnehmenden:

Bei 2 Personen in der Workshopleitung sollte die Anzahl auf 12 Personen beschränkt sein. Gerade bei Workshops mit biographischer Arbeit soll sichergestellt sein, dass jede einzelne Person optimal betreut wird. Da vieles in Kleingruppenarbeit erledigt wird, braucht es auch Moderatorinnen und Moderatoren für die Kleingruppen. Sind mehrere Personen für Leitung und Moderation verfügbar, kann die Teilnehmendenzahl nach oben angepasst werden.

Vorauswahl der Teilnehmenden:

Bewährt hat sich, für potentielle Teilnehmende eine **Infoveranstaltung** abzuhalten. Dort sollte Inhalt, Ziel, Umfang und Art der Veranstaltung erklärt werden. Die Teilnehmenden sind meist aus der Beratungsarbeit heraus bekannt und können gezielt angesprochen und vorab informiert werden. Sinnvoll ist auch, eine **schriftliche Kurzinfo** über das Angebot auszuteilen (s. Muster in Kapitel 4). Diese kann dann auch den zuständigen Vermittlungsfachkräften bei Jobcentern oder Arbeitsagenturen zugeleitet werden. Gerade auch im Zusammenspiel mit den Leistungsträgern gilt es darauf zu achten, dass der Charakter der Freiwilligkeit für die Teilnahme an der Veranstaltung gewahrt bleibt (s.o.).

Bei der Zusammensetzung der Gruppe sollten Gesichtspunkte wie Kultur/Ethnien, Sprache und Geschlechterverteilung beachtet werden. ggf. kann es von Vorteil sein, wenn die Gruppe weniger heterogen zusammengesetzt ist.

¹⁴ IHK-Zertifikatslehrgang für mehrsprachige Personen, die in 180 Unterrichtsstunden Dolmetsch- und Übersetzungstechniken lernen und in das Community Interpreting (Grundlagen, Rollenklärung, notwendige Fertigkeiten) eingeführt werden. Personen mit dieser Qualifikation werden z.B. bei Elterngesprächen oder bei Gesprächen mit Jobcentern oder Arbeitsagenturen eingesetzt. Weitere Infos dazu siehe Kapitel 5.

¹⁵ vgl. Tür an Tür – Integrationsprojekte gGmbH Kompetenzzentrum MigraNet (Hrsg.): „Qualitätsstandards zur Kompetenzfeststellung mit Menschen mit Migrationshintergrund“, 2008, S. 6

Teilnahme abklären:

Viele potentielle Teilnehmende befinden sich in einer Maßnahme oder sind bereits in Beschäftigung. Daher ist im Vorfeld unbedingt mit Jobcentern, Arbeitsagentur oder Arbeitgebern abzuklären, dass diese die **Teilnahme befürworten**. In diesem Zusammenhang kann auch die Übernahme der Fahrtkosten geklärt werden. Anwesenheitsbestätigungen und Ergebnisse (s. Muster in Kapitel 4) können der jeweiligen Vermittlungsfachkraft nach erfolgter Teilnahme zur Verfügung gestellt werden. Damit die Grundsätze des **Datenschutzes** gewahrt bleiben, ist empfehlenswert, mit allen (potentiellen) Teilnehmenden eine Datenschutzerklärung auszufüllen.

Um den **Charakter der Verbindlichkeit zu unterstreichen** kann im Vorfeld eine sog. „Interessensbekundung“ (s. Muster in Kapitel 4) mit den potentiellen Teilnehmenden ausgefüllt werden. Diese kann dann auch den zuständigen Ansprechpartnern bei Jobcentern oder Arbeitsagenturen zugeleitet werden, um den Abklärungsprozess der Teilnahmeerlaubnis einzuleiten. Damit verbunden ist keine rechtsverbindliche Teilnahme. Jedoch soll damit klar vermittelt werden, dass sich jede einzelne Person selber verpflichtet hat, an den Workshops teilzunehmen.

Bei weiblichen Teilnehmenden bestimmter Nationalitäten ist zusätzlich darauf zu achten, dass die Ehemänner mit der Teilnahme einverstanden sind. Besonders hilfreich ist es, wenn mehrere Frauen teilnehmen. Sollte es nur eine einzelne Teilnehmerin sein, dann bitte die Betroffene im Vorfeld darüber informieren. Sie muss damit einverstanden sein.

Räumlichkeit:

Prinzipiell reicht ein einzelner Raum. In diesem sollten mind. 14 Personen im Stuhlkreis sitzen können. Zusätzlich sollte eine ausreichende Anzahl an Tischen im Raum sein, an denen die schriftlichen Arbeitsaufträge bearbeitet werden können. Hilfreich ist zudem, wenn die **Erreichbarkeit** der Örtlichkeit sichergestellt werden kann. z.B. kann eine gemeinsam organisierte Anreise die Hemmschwelle senken.

Verpflegung:

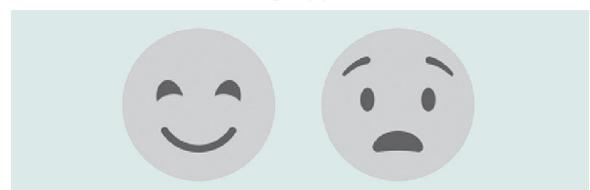
Verpflegung ist prinzipiell kein Muss. Trotzdem ist es gut, wenigstens Wasser bereit zu stellen. Auch eine kleine Süßigkeit (z.B. Schokolade) kann bei mancher Einheit gut tun.

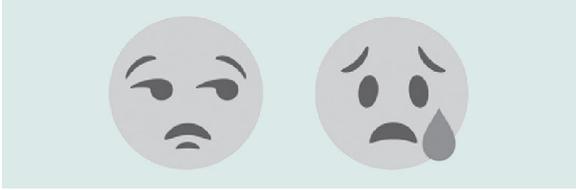
Unterlagen/Materialien:

Auch wenn die KompetenzenWorkshops auf Deutsch abgehalten werden, kann es manchmal hilfreich sein, wenn bestimmte Unterlagen oder Schlüsselbegriffe in unterschiedlichen Sprachen übersetzt vorhanden sind. Das erleichtert das Verständnis und spart Zeit. z.B. können die Kompetenzkarten von Bertelsmann¹⁶ wertvolle Hilfestellung leisten, wenn es darum geht, sich zu überlegen, über welche Kompetenzen man verfügt. Im Kapitel 4 „Vorlagen und Muster“ finden Sie selbst entwickelte Arbeitsblätter, die jeweils angepasst werden können.

Darüber hinaus wurden folgende Materialien verwendet und sind wirklich hilfreich:

- Buch „Berufe aktuell“ (erhältlich bei Agentur für Arbeit und Jobcentern)
- Buch „Studien- & Berufswahl“ (erhältlich bei Agenturen für Arbeit, Jobcentern oder unter www.studienwahl.de)
- Filme: www.berufe.tv/weitere-filme/themenfilme/arbeitenindeutschland. Es sollte sichergestellt sein, dass der gewünschte Film vorher heruntergeladen wurde, oder dass eine funktionierende Internetverbindung besteht.
- Internetseite der Bundesagentur für Arbeit: <https://berufenet.arbeitsagentur.de>. Hier können Informationen über Berufe auch in Form von Bildern und Filmen den Teilnehmenden zugänglich gemacht werden.
- Aktuelle Stellenbeschreibungen mit Bezug zu den Teilnehmenden und ihren beruflichen Wünschen (z. B. im Internet auf „willkommen.saarland“)
- ggf. Tipps zu Bewerbungsunterlagen und für Jobrecherche
- Weltkarte, Deutschlandkarte etc. gibt es bei der Bundeszentrale für politische Bildung, <http://www.bpb.de/>
- Flyer für Beratungsangebote
- Smileys für Feedbackrunden
- Stift, Block und Mappe zum Unterlagensammeln pro Person
- Unterschiedliche Warming ups bzw. Methoden zum Aufteilen in Kleingruppen





Teilnahmezertifikat:

Die Teilnehmenden, die mind. an drei von fünf Terminen teilgenommen haben, erhalten eine Teilnahmebestätigung (s. Muster in Kapitel 4). Wenn die Teilnehmenden neben dem Original auch zusätzlich Kopien erhalten, können sie diese zu ihren Bewerbungen beilegen.

Umgang mit traumatisierten Teilnehmenden:

Der Anspruch, dieses Thema hier umfassend erörtern zu können wäre schlicht vermessen. Daher sei grundsätzlich gesagt: **„Sie leisten tolle Arbeit, wenn Sie es nicht schlimmer machen!“**¹⁷

Die Durchführenden sollten sich darauf einstellen, dass Krisen, traurige Erinnerungen und Erlebnisse **immer Bestandteil dieser Arbeit** sind. Wichtig ist, wie damit umgegangen wird. Nehmen Sie die Einzelnen in ihrer Traurigkeit ernst, ohne die Erlebnisse zu bagatelisieren oder zu dramatisieren. Bleiben Sie wertfrei, teilnehmend und freundlich. Seien Sie aber auch klar im Aufzeigen von Grenzen. Stoppen Sie ausschweifende Erzählungen und holen Sie die Teilnehmenden wieder ins Hier und Jetzt: „Das ist in Ihrer Vergangenheit passiert. Jetzt sind sie in Deutschland. Lassen Sie uns in die Zukunft schauen.“

Beachten Sie auch, dass für jede Übung (z.B. Warming up) sicher zu stellen ist, dass die Anleitung verstanden wurde und holen Sie sich das **Einverständnis** der Teilnehmenden ein, jetzt diese Übung zu machen. Beachten Sie außerdem, dass laute Geräusche oder Körperkontakt für manche zum Problem werden könnten.

3.2 Workshopkonzeption

Dieses nun folgende Workshopkonzept wurde auf der Basis des „KompetenzenPanoramas¹⁸“ geschaffen und in der Praxis erprobt. Die vorliegende Arbeitshilfe ist das Resultat dieser Erprobungsphase. Aufbereitet und dokumentiert werden die gewonnenen Erkenntnisse als Hilfestellung für Beraterinnen und Berater, die mit ihren Ratsuchenden in ähnlicher Weise arbeiten wollen.

Die Workshops wurden zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern der folgenden Migrationsdienste und Beratungs- bzw. Servicestellen im Saarland durchgeführt:

- Arbeiterwohlfahrt-SPN-Migrationsdienst,
- Caritasverband Saar-Hochwald e.V.,
- Caritasverband Schaumberg-Blies e.V.,
- Deutsches Rotes Kreuz Saarbrücken,
- Gemeinwesenarbeit Sulzbach/Caritas,
- Sozialwerk Saar-Mosel,
- Servicestelle für Arbeitsmarktintegration (SAI) und
- Welcome Center Neunkirchen (saaris).

Und in Zusammenarbeit mit:

- SIKOS,
- dem TÜV Nord,
- dem Landkreis Neunkirchen und
- dem Projekt „Eule.mobil“ der Arbeiterwohlfahrt Landesverband Saarland e.V. in Burbach.

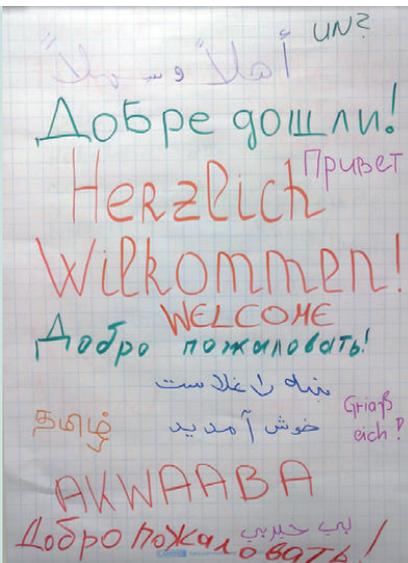
„Ein herzlicher Dank an alle, die zur Realisierung beigetragen haben!“

¹⁶ Kompetenzkarten Bertelsmann als download verfügbar unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/weiterbildung-fuer-alle/projekt-nachrichten/kompetenzkarten/>

¹⁷ Zitat eines Traumatherapeuten aus den Schulungsunterlagen Jana Letkemann (Dipl. Psych.) „Umgang mit traumatisierten Personen in der Beratung“, IQ-Schulung Mainz 2017

¹⁸ „KompetenzenPanorama“: Andrea Agbo-Uebelherr, Eric Agbo „Praxisbericht – KompetenzenPanorama für Migrantinnen und Migranten“, IUBM (Hrsg.) im Rahmen des Teilprojektes ProMigraNet der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft MigraNet, Augsburg 2007

Einheit 1: Kennenlernen und Kompetenzbegriff



Zielsetzung:

- Herstellen einer vertrauensvollen Arbeitsbasis
- Heranführen ans Thema
- Was sind „Kompetenzen“?
- Wo kann ich Kompetenzen erwerben?

Vorbereitung / Material:

- Stuhlkreis + Tische im Hintergrund
- Flipchart oder Tafel + Stifte, Pinnwände
- Namensschilder, Moderationskarten
- Stifte, Blöcke (1x pro Person)
- Weltkarte + Pinnadeln
- Wasser, Kaffee, Tee, Kekse

Ablauf:

Wann	Was	Beschreibung
30 min	Begrüßung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nutzen und Inhalte des KompetenzenWorkshops aufzeigen
	„Herzlich Willkommen“	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Plakat mit „Guten Tag! - Herzlich Willkommen“ in den unterschiedlichen Muttersprachen der Anwesenden ergänzen ▪ Weltkarte + Pinnadeln („da komme ich her“)
	Organisatorisches	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Termine/Zeiten der Workshops ▪ Regeln (Pünktlichkeit, Zuverlässig bei der Teilnahme)
45 min	Kennenlernen	z.B. „Die Geschichte meines Namens“
15 min		Pause
60 min	„Damals und heute“ Kleingruppe (KG) + Plenum	<p>➔ Meine Situation im Herkunftsland und jetzt in Deutschland</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche Vorstellungen hatte ich, als ich noch in meinem Heimatland war? – wie erlebe ich Deutschland jetzt? ▪ Wie stelle ich mir mein Leben zukünftig vor?
15 min		Pause
30 min	„Kompetenz“ Brainstorming	<p>➔ Definition von Kompetenz</p> <p>Sammeln und vorhandene Definition vorstellen</p>
30 min	„Möglichkeiten des Kompetenzerwerbs“ Brainstorming	<p>➔ Wo kann ich Kompetenzen erwerben?</p> <p>Sammeln und Ausblick geben, dass diese Stationen näher betrachtet und in den Workshops reflektiert werden.</p>
15 min	Abschluss	Tagesreflexion: Wie geht es mir? Was habe ich erfahren?

Beschreibung:

- „Herzlich Willkommen“: Jede Person ergänzt das Plakat in ihrer Muttersprache und markiert mit einer Pinnadel auf der Weltkarte den Ort, woher sie kommt.
- „Geschichte meines Namens“: Eine mögliche Art des Kennenlernens ist, dass alle Anwesenden der Reihe nach erzählen, warum sie so heißen und was der Name ggf. für eine Bedeutung hat.
- „Damals und heute“: Aufgeteilt in Kleingruppen erzählen die Teilnehmenden, wie ihr Leben früher war und welche Vorstellungen sie von Deutschland hatten. Stimmen die Vorstellungen mit der erlebten Realität überein? Die Antworten werden auf Kärtchen gesammelt und anschließend im Plenum vorgestellt. Auch berufliche Wünsche und Ziele sollten dabei eine Rolle spielen. Jede Gruppe wird von einem Mitglied des Leitungsteams moderiert.
- „Kompetenz“: Was verstehen die Teilnehmenden unter diesem Begriff? Alles was gesagt wird, wird aufgeschrieben, bis alle wesentlichen Punkte benannt sind. Anschließend kann die folgende Definition von Kompetenz als „Kombination von Fähigkeiten, die man braucht, um eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen.“ angeschrieben und erklärt werden. Hier ist es von Vorteil, wenn die Definition in unterschiedlichen Sprachen vorliegt.
- „Möglichkeiten des Kompetenzerwerbs“: Hier wird (z.B. in der Kleingruppe) gesammelt, wo man Kompetenzen erwerben kann z.B. in der Schule, von den Eltern, aus dem Fernsehen. Es sollte sowohl der formelle als auch der informelle Bereich angesprochen werden. Darauf aufbauend erfolgt die Überleitung, dass deswegen im KompetenzenWorkshop die Bereiche: Familie, soziales Umfeld, Ausbildung Beruf, besondere Lebenslagen etc. Thema sein werden.
- „Tagesreflexion“: Wenn die Zeit knapp ist, genügt ein sog. „Blitzlicht“. Es kann ein Ball geworfen werden und wer den Ball hat, beantwortet die Fragen: „Wie geht es mir?“ und: „Was habe ich heute Neues über mich erfahren?“. Am Ende des Tages sollten Sie sich immer vergewissern, ob es allen gut geht und mit welchen Gefühlen sie nach Hause gehen.



Hinweise:

Klären von „Du“ oder „Sie“: Da manch deutscher Person die fremdländischen Namen vermeintlich schwerer über die Lippen gehen, kommt es vor, dass Ratsuchende mit dem Vornamen angesprochen werden. Klären Sie bitte in der Runde, ob das für die Beteiligten i.O. ist. Sie sollten sich überlegen, ob Sie sich dann umgekehrt auch duzen lassen. Ansonsten bitte beim „Sie“ bleiben. Es gibt noch die Möglichkeit des „Arbeits-Du“ d.h., dass man während des Workshops per Du ist, aber später im Beratungsprozess wieder zum „Sie“ zurückkehrt.

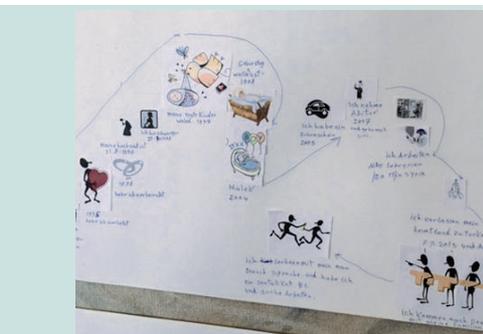
Wichtig ist vor allem in der 1. Einheit, dass ein wertschätzendes Klima hinsichtlich der interkulturellen Zusammensetzung der Gruppe und letztendlich auch der Interkulturalität der Einzelnen geschaffen wird.

Einheit 2: Standortbestimmung – Wer bin ich?



Zielsetzung:

- Selbstreflexion der eigenen Biographie, um vorhandene Kompetenzen sichtbar zu machen.
- Verstehen, dass man aus der Begegnung mit Menschen und Erlebnissen Ressourcen schöpfen kann.
- Basis schaffen für eine realistische Zielplanung, die ggf. auf früheren Lebenszielen oder Motiven für ein bestimmtes Handeln gründet.



Vorbereitung / Material:

- Beginn im Stuhlkreis – Tische im Hintergrund für Schreibarbeiten
- Flipchart oder Tafel + Stifte, Pinnwände
- DIN A4-Papier für Einzelarbeiten der TN
- Flipchartpapier oder DIN A3 Papier für Collagen (mind. 2 Bögen pro Person)
- Zeitschriften, Scheren, Kleber, Stifte, Bleistifte, Lineal, Kreiden zum Malen
- Schokolade, Taschentücher

Ablauf:

Wann	Was	Beschreibung
15 min	„Warming up“	<ul style="list-style-type: none"> ■ Rekapitulieren vom letzten Mal + Ausblick für heute ■ Warming up z.B. Namensspiel
60 min	"Mein Leben" Einzelarbeit + Austausch in KG	<p>➔ Meine Lebensstationen</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ als Collage oder ■ alternativ: Lebensstationen als Zeitstrahl
15 min		Pause
45 min	„Ich und die anderen“ Einzelarbeit + Austausch in KG	<p>➔ Mein soziales und berufliches Umfeld</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Soziogramm: Herkunftsfamilie, Freunde, Arbeitskollegen etc. ■ Reflexion: Was habe ich aus diesen Beziehungen gelernt? z.B. Geduld von meiner Mutter usw.
15 min		Pause
60 min	„Ressourcen aus besonderen Lebenssituationen“ Einzelarbeit + Austausch in KG	<p>➔ Meine persönlichen besonderen Lebenssituationen</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Definition von „besondere Lebenssituation“ ■ welche Kompetenzen leite ich für mich daraus ab? ■ wo sind meine Ressourcen: Was/Wer hat mir geholfen? ■ Festhalten und Anker
15 min	Abschluss	Tagesreflexion: Wie geht es mir? Was habe ich erfahren?

Beschreibung:

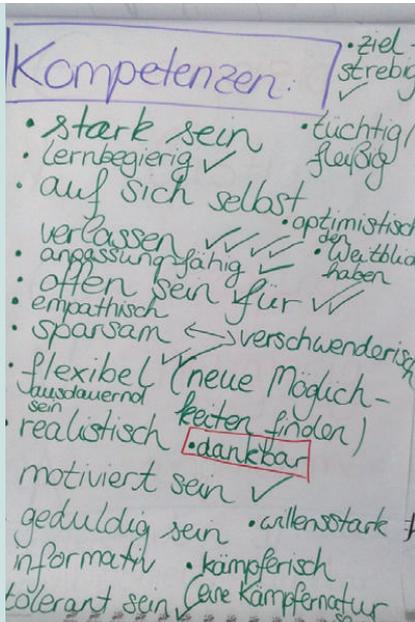
- „Warming up“: Es bietet sich an, ein Namensspiel zu machen, damit sich alle wieder an die Namen erinnern.
- „Mein Leben“: Kreative Bestandsaufnahme über mein bisheriges Leben in Form einer Collage. Die Teilnehmenden sollen ein Bild suchen für die wichtigsten Stationen in ihrem Leben. Alternativ können sie einen Zeitstrahl aufmalen und mit Smileys kenntlich machen, wo es glückliche oder weniger glückliche Abschnitte in ihrem Leben gab. Im Anschluss daran werden Kleingruppen gebildet. Die Teilnehmenden stellen sich kurz ihre Collagen gegenseitig vor, soweit sie das wollen. Jede Gruppe wird von einem Mitglied des Leitungsteams moderiert.
- „Ich und die anderen“: Zunächst muss der Begriff „Soziogramm“ erklärt und die Teilnehmenden in der Erstellung eines solchen angeleitet werden. In der anschließenden Reflexion soll herausgearbeitet werden, was die Teilnehmenden von wem gelernt haben z.B. Geduld von meiner Mutter usw.
- „Ressourcen aus besonderen Lebenssituationen“: Diese Situationen sind nicht alltäglich und im positiven wie im negativen Sinne lebensverändernd z.B. Hochzeit, Geburt eines Kindes, Arbeitslosigkeit. Gerade in diesen Situationen zeigen sich Ressourcen, auf die ich (im Notfall) zurückgreifen kann. Mit einer Methode aus dem NLP lassen sich diese Ressourcen „ankern“, durch Visualisieren oder mit einem Gegenstand oder einer Handbewegung.
- „Tagesreflexion“: Diese Einheit ist sehr emotional und bewegend für alle. Entlassen Sie die Teilnehmenden unbedingt mit positiven Gedanken nach Hause.



Hinweise:

In dieser Einheit denken die Teilnehmenden zurück an schöne Erlebnisse aus ihrer Vergangenheit, die sie vermissen. Sie erinnern sich aber auch an manches Unglück und schmerzliche Erfahrung. Beides macht traurig. Nehmen Sie die Einzelnen in ihrer Traurigkeit ernst, ohne die Erlebnisse zu bagatellisieren oder zu dramatisieren. Bleiben Sie wertfrei, teilnehmend und freundlich.

Einheit 3: Beschreibung vorhandener Kompetenzen – Was kann ich?



Zielsetzung:

- Bestandsaufnahme der eigenen Potentiale
- (Wieder)Erkennen vorhandener Kompetenzen und Ressourcen
- Differenzierung und Skalierung der eigenen Fähigkeiten

Vorbereitung / Material:

- Beginn im Stuhlkreis – Tische im Hintergrund für Schreibarbeiten
- Flipchart oder Tafel + Stifte, Pinnwände
- DIN A4-Papier, Stifte
- 4 Sets Kompetenzkarten von Bertelsmann (s. Kapitel 5)
- Kopien des Arbeitsblattes „Meine Kompetenzen“ (s. Kapitel 4)
- ggf. Ausdrucke Fremdeinschätzung (besser mehrfach, damit von mehreren Personen Rückmeldung eingeholt werden kann)

Ablauf:

Wann	Was	Beschreibung
15 min	„Warming up“	<ul style="list-style-type: none"> ■ Rekapitulieren vom letzten Mal + Ausblick für heute ■ Warming up z.B. Bewegungsspiel
45 min	„Berufliche Stationen“ Paararbeit	<p>➔ Meine beruflichen Kompetenzen</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Was habe ich in meinem Leben schon gemacht? (Ausbildung, Beruf, Privatleben...) ■ Welche Kompetenzen brauche ich in meinem (erlernten oder ausgeübten) Beruf/Studium bzw. in der Ausbildung? an einem TN beispielhaft durchspielen
15 min		Pause
120 min	„Meine Kompetenzen“ in Kleingruppen	<p>➔ „Ich kann – meine Kompetenzen“</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Definition der Kompetenzen erarbeiten: Was heißt „Flexibilität“, „Organisationsfähigkeit“? etc. ■ Pro Person Kompetenzen aus 3 Bereichen sammeln (Soziale Kompetenzen, Fachliche bzw. Methodenkompetenzen, Personale Kompetenzen) ■ je 3 Kompetenzen pro Bereich aussuchen und aufschreiben. ■ Ebenfalls notieren, was er/sie genau kann ■ Ausprägung festlegen von wenig (+) bis sehr viel (+++)
15 min	Abschluss	Tagesreflexion: Wie geht es mir? Was habe ich erfahren?

Beschreibung:

- „Berufliche Stationen“: 2 Teilnehmende erzählen sich gegenseitig, was sie in ihrem Leben schon alles gemacht haben (Ausbildung, Beruf, Privatleben...). Dabei erzählt eine Person und die andere schreibt auf. Selbstverständlich ist das in der Muttersprache möglich. Anschließend wird getauscht.

In einer 2. Runde geht es dann speziell darum zu beschreiben, welche Kompetenzen in Ausbildung, Studium oder Beruf notwendig waren bzw. sind (z.B. als Köchin muss ich immer schnell arbeiten, als Bäcker früh aufstehen oder in meinem Studium gut rechnen können). Wichtig ist, Hausfrauen an dieser Stelle ihr „Familienunternehmen“ aufzuzeigen und anfallende Tätigkeiten zu zerlegen und differenziert zu betrachten.

- „Meine Kompetenzen“: Jede Kleingruppe benötigt einen Satz der Kompetenzkarten (bzw. eine Auswahl der wichtigsten davon). Zunächst werden alle Karten durchbesprochen und gemeinsam erarbeitet, was im Einzelnen unter der ein oder anderen Kompetenz zu verstehen ist. Jede Person soll sich je 3 Kompetenzen aus den Bereichen: Soziale Kompetenz, Fachliche bzw. Methodenkompetenz und Personale Kompetenz herausuchen. Anschließend werden diese handschriftlich in die vorbereiteten Arbeitsblätter (Vorlage s. Kapitel 4) eingetragen.

Im nächsten Schritt werden die Angaben ergänzt mit Beschreibung der einzelnen Kompetenzen. Was kann ich denn genau, wenn ich „flexibel“ bin? Hier können die Listen aus der vorangegangenen Paararbeit helfen.

Danach soll die Ausprägung der einzelnen Kompetenzen noch eingeschätzt werden. Wie ausgeprägt ist mein Können in diesem Bereich? Kann ich es völlig selbstständig oder nur unter Anleitung?

Wer nicht mit den vorgefertigten Karten arbeiten will, sollte sich selbst mehrsprachige Unterlagen vorbereiten oder doppelt so viel Zeit einplanen, die einzelnen Kompetenzen zu erklären und deren Bedeutung mit den Teilnehmenden zu erarbeiten.



Hinweise:

Die handschriftlich ausgefüllten Arbeitsblätter mit den Kompetenzen werden am Ende einsammelt und für die Teilnehmenden abgetippt. Beim nächsten Treffen erhält jede Person mehrere Kopien davon. Diese können den Bewerbungsunterlagen beigelegt werden.

Oftmals werden Fertigkeiten und Fähigkeiten nicht als solche erkannt, sondern bei sich selber als Selbstverständlichkeit wahrgenommen. Gerade bei Tätigkeiten im privaten bzw. informellen Bereich ist das oft der Fall. Hier besteht die Aufgabe der Workshopleitung darin, die Teilnehmenden heranzuführen, ihre Kompetenzen als solche auch zu erkennen.

Nach dieser Einheit besteht die Möglichkeit, die Teilnehmenden mit einer „Hausaufgabe“ zu entlassen. Sie sollen sich eine Fremdeinschätzung von Freunden und/oder Familienmitgliedern bis zum nächsten Mal einholen („wie bin ich?“).

Vorlagen finden Sie unter:

<https://www.cornelsen.de/webcodes/1.c.2681376.de>

https://www2.klett.de/sixcms/media.php/.../xp6nb9_Fremdeinschaetzung.961990.pdf

Wichtig ist, diese Bögen anzupassen und mit den Teilnehmenden vorab durchzusprechen.

Einheit 4: Berufliche (Neu)Orientierung – Meine Möglichkeiten



Zielsetzung:

- Aufzeigen der Möglichkeiten in Deutschland
- Infos geben z.B.
 - Überblick über das deutsche Bildungssystem
 - Studium, HWK- und IHK-Berufe, Gesundheitsberufe etc.
 - Existenzgründung
 - Aufzeigen von Weiterbildungsmöglichkeiten, Teilqualifikationen, Nachqualifizierung
 - Finanzierungsmöglichkeiten (z.B. BaföG, Meister-BaföG)
 - Möglichkeiten, ohne Berufsabschluss zu arbeiten
 - Vorhandene Beratungsangebots in der Region vorstellen (z.B. Welcome Center Saar)
- Auseinandersetzung mit den eigenen Kompetenzen im Hinblick auf berufliche Möglichkeiten

Vorbereitung / Material:

- Beginn im Stuhlkreis – Tische im Hintergrund für Schreivarbeiten
- Flipchart oder Tafel + Stifte, Pinnwände
- DIN A4-Papier, Stifte
- Kopien „Muster Stellenausschreibung“ (s. Kapitel 4)
- Kopien von konkreten Stellenbeschreibungen je nach Berufserfahrungen der Gruppe
- Kopien Arbeitsblatt „Aufbau einer Stellenbeschreibung“ (s. Kapitel 4)

Ablauf:

Wann	Was	Beschreibung
15 min	„Warming up“	<ul style="list-style-type: none"> ■ Rekapitulieren vom letzten Mal + Ausblick für heute ■ Warming up
45 min	„Berufliche Möglichkeiten“ Input	<p>➔ Meine beruflichen Möglichkeiten in Deutschland</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Ausbildung oder Studium ■ Möglichkeiten, ohne Berufsabschluss zu arbeiten ■ Existenzgründung ■ HWK-Berufe / IHK-Berufe, Gesundheitsberufe etc. ■ Möglichkeiten der Nachqualifizierung (z.B. Externenprüfung) ■ Möglichkeit der Anerkennung von Berufsabschlüssen ■ Finanzierungsmöglichkeiten (z.B. BaföG, Meister-BaföG) ■ Vorhandene Beratungsangebote in der Region
15 min		Pause
120 min	„Meine berufliche Zukunft“ in Kleingruppen	<p>➔ „Meine Berufliche Zukunft“</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Aufbau einer Stellenbeschreibung vorstellen und gemeinsam im Plenum durcharbeiten ■ Stellenbeschreibungen mit Bezug zu den TN in Kleingruppen erarbeiten ■ Vorstellen im Plenum
15 min	Abschluss	Tagesreflexion: Wie geht es mir? Was habe ich erfahren?

- Mehrere Exemplare „Berufe Aktuell“ bzw. „Studien- & Berufswahl“ der Agentur für Arbeit
- Laptop + Beamer für die Filme auf: www.berufe.tv/weitere-filme/themenfilme/arbeitenindeutschland. Es sollte sichergestellt sein, dass der gewünschte Film vorher heruntergeladen wurde, oder dass eine funktionierende Internetverbindung besteht.
- Internetseite der Bundesagentur für Arbeit: <https://berufenet.arbeitsagentur.de>. Hier können Informationen über Berufe auch in Form von Bildern und Filmen den Teilnehmenden zugänglich gemacht werden.

Beschreibung:

- „Berufliche Möglichkeiten“: Die Erfahrung zeigt, dass fehlende Informationen über die Anforderungen des deutschen Arbeitsmarkts und wenig soziale Netzwerke den Einstieg in die Berufstätigkeit erschweren. Darum sollte in dieser Einheit darauf Wert gelegt werden, diesen Mangel etwas auszugleichen. Nutzen Sie die vorhandenen Infoquellen z.B. der Bundesagentur für Arbeit. Es gibt mittlerweile umfangreiches Filmmaterial sowohl für einzelne Berufe als auch für die Berufswahl generell. Hilfreich ist es, den Teilnehmenden auch schriftliche Infos mitzugeben bzw. an Beratungsstellen zu verweisen. Beschränken Sie sich in dieser Einheit darauf, einen Überblick zu geben und klären Sie weitergehende Fragen im Nachgang zum Workshop in der Beratung.
 - „Meine berufliche Zukunft“: Damit die Teilnehmenden einen Bezug herstellen können zwischen ihren persönlichen Fähigkeiten und der Berufswelt, sollen sie sich in dieser Einheit mit konkreten Stellenbeschreibungen beschäftigen. Je nach Sprachniveau wird es ihnen schwerer oder leichter fallen, diese zu verstehen. Daher wird zunächst mit allen zusammen eine Musterstellenbeschreibung bearbeitet (s. Muster in Kapitel 4). Bewährt hat sich dabei die folgende Vorgehensweise: Zunächst die Stellenbeschreibung laut lesen lassen. Dann schwierige bzw. unbekannte Wörter klären. Anschließend das Arbeitsblatt dazu ausfüllen. An dieser Stelle sollte auch auf „typisch deutsche“ Kompetenzen/Tugenden im beruflichen Kontext hingewiesen werden (pünktlich, teamfähig...).
- Danach sollen die Teilnehmenden eigenständig versuchen, mit zu ihnen passenden Stellen in ähnlicher Weise vorzugehen. ggf. ist es möglich, berufsbezogene Kleingruppen einzuteilen. Dann können die Teilnehmenden gemeinsam daran arbeiten. Die Workshopleitung unterstützt die Einzelnen dabei situativ.



Hinweise:

In dieser Workshopeinheit wird meist der Ruf nach Unterstützung für das Schreiben von Bewerbungen laut. Verschieben Sie das auf die Zeit nach dem KompetenzWorkshop. Entweder in die Beratung, oder klären Sie über die Möglichkeit auf, dass über das Jobcenter oder die Agentur für Arbeit ggf. eine Teilnahme an einem Bewerbungstraining realisiert werden kann.

Einheit 5: Individuelle berufliche Zielplanung – Was will ich?



Zielsetzung:

- Persönliche Zielplanung in Gestaltung eines Prototypens realisieren
- Vorstellen der Zielsetzung und der notwendigen Umsetzungsschritte – soweit möglich

Vorbereitung / Material:

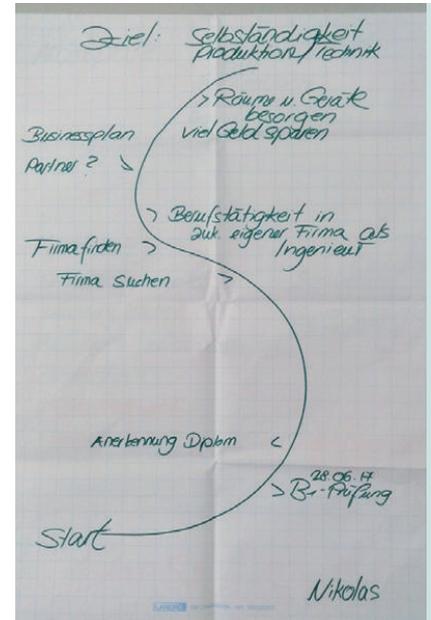
- Beginn im Stuhlkreis – Tische im Hintergrund für Schreibarbeiten
- Flipchart oder Tafel + Stifte, Pinnwände
- 1-2 Flipchartbögen oder DIN A3 Papier pro Person
- ggf. Zeitschriften, Bilder, bunte Stifte
- gelbe Moderationskarten rund + rechteckig, Scheren, Kleber, Tacker
- Kopien Arbeitsblatt „Meine Traumstelle“ (s. Vorlage in Kapitel 4)

Ablauf:

Wann	Was	Beschreibung
15 min	„Warming up“	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Rekapitulieren vom letzten Mal + Ausblick für heute ▪ Warming up z.B. Bewegungsspiel
45 min	„Meine persönliche Zielplanung“ Einzelarbeit	<p>➔ Vom Traumjob zur realistischen Perspektive</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Auf einem Papier das Ziel in einem Satz formulieren. Dann rückwärts den jeweiligen Schritt definieren, der exakt davor nötig war. Bis zum heutigen Tag zurückgehen. ▪ Vorstellen in Kleingruppen/ im Plenum
Alternativ:	„Mein Traumberuf“ Einzelarbeit	<p>➔ „Mein Traumberuf“</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Teilnehmenden verfassen eine Stellenbeschreibung, die exakt auf sie selbst und den Traumberuf passt. ▪ Vorstellen in Kleingruppen/ im Plenum
15 min		Pause
120 min	„Das will ich“ Einzelarbeit	<p>➔ „Das will ich“</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorbereitung einer Präsentation der individuellen Profile/Ziele ▪ Präsentation ▪ Feedback pro Person
Alternativ:	„Mein Kompetenzprofil“ Einzelarbeit	<p>➔ „Mein Kompetenzprofil“</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Zusammentragen der eigenen Kompetenzen aus den verschiedenen Modulen ▪ Anfertigen einer „Kompetenzsonne“ ▪ Austausch in der Kleingruppe / im Plenum
		Überreichung der Teilnahmezertifikate
15 min	Abschluss	Tagesreflexion: Auswertung: Feedbackbögen + Feedbackrunde

Beschreibung:

- „Meine persönliche Zielplanung“: Ausgehend von ihrem realistischen und prägnant formulierten Ziel sollen die Teilnehmenden rückwärts alle notwendigen Schritte durchdenken und notieren.
- „Mein Traumberuf“ (alternativ): Wer es nicht so gerne kreativ hat, kann für sich eine Stellenbeschreibung formulieren für die eigene ideale Arbeitsstelle. Ggf. erst in der Muttersprache und dann auf deutsch.
- „Das will ich“: Die Teilnehmenden erhalten Material, ein Plakat o.ä. zu gestalten um ihr Ziel und ihre Kompetenzen nochmals darzustellen. Anschließend werden diese im Plenum präsentiert. Die Workshopleitung unterstützt bei der Erstellung und gibt auch nach der Präsentation ein kurzes Feedback.
- „Mein Kompetenzprofil“ (alternativ): eine Methode aus dem KompetenzenPanorama nennt sich „Kompetenzsonne“. Dabei werden die gesammelten Kompetenzen nochmals rekapituliert und auf gelbe rechteckige Moderationskärtchen notiert. Diese bilden die Strahlen der Sonne und sollten daher mindestens halbiert werden. Die Strahlen dann auf eine runde Moderationskarte kleben oder tackern. Anschließend können auch die Sonnen in der Gruppe präsentiert werden. Diese Alternative bietet sich an, wenn die Sprachkenntnisse noch nicht sehr ausgereift oder die Personen unsicher sind und mit einer Präsentation überfordert wären.



Hinweise:

Wichtig ist bei dieser letzten Einheit, dass die Teilnehmenden nochmals ihre Kompetenzen resümieren und mit ihren beruflichen Zielen in Einklang bringen. Die nachfolgenden Schritte sollten klar benannt sein. Das macht die Weiterarbeit in der Beratung einfacher.

Ein schöner Abschluss ist, wenn es gelingt, die Teilnahmebescheinigungen und die Kopien der Kompetenzblätter bis zu diesem Tag fertig zu stellen und zu überreichen. Lassen Sie dann den Workshop gemütlich ausklingen.

Andernfalls ist es auch schön, ein Nachtreffen zu organisieren. Dabei kann gleichzeitig Thema sein, was sich seither getan hat.

4. Vorlagen und Muster

Beschreibung Workshopangebot



Workshopangebot zur individuellen Standortbestimmung und Berufswegplanung

Durchführung von Kompetenzfeststellung in der Gruppe.

Zielgruppe:

- Vorrangig Menschen mit Fluchthintergrund ohne Berufsabschluss
- Menschen mit Migrationshintergrund allgemein
- Berufsabschluss ist am Arbeitsmarkt nicht direkt verwertbar

Rahmenbedingungen:

- Gruppengröße max. 12
- unterschiedliche berufliche Hintergründe möglich
- 3- 5 Tage am Stück in Vollzeit oder
- mehrere (halbe) Tage über einen längeren Zeitraum verteilt

Zielsetzung:

- Selbstreflexion der eigenen Lernorte, Lernfelder und Lebensstationen
- Bewertung der Kompetenzen, die in diesen Lernfeldern und Lebensstationen erworben worden
- Formulierung realistischer beruflicher Ziele
- Berufswegplanung (Berufsorientierung, Neuorientierung, Perspektivwechsel)
- ggf. Zusammenstellung eines arbeitsmarktrelevanten Portfolios
- Empowerment der Teilnehmenden

Kriterien:

- mind. Sprachniveau \geq A2 (ideal nach Integrationskurs)
- Freiwilligkeit

Kosten:

- Die Kosten werden durch das IQ-Projekt getragen.
- Fahrtkosten müssen selber getragen werden.
- Teilnahme muss von Vermittlern (JC/Agentur für Arbeit) genehmigt sein.

Bei Interesse setzen Sie sich bitte in Verbindung mit:

Barbara Brem, barbara.brem@saaris.de, Tel.: 0681-9520-445

Welcomemanagement - Fachberatung für Kompetenzfeststellung (IQ)
saaris /saarland.innovation&standort e.V. / Franz-Josef-Röder-Straße 9 / 66119 Saarbrücken

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert.



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales

In Kooperation mit:



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Bundesagentur
für Arbeit

Interessensbekundung



Interessensbekundung

Teilnahme an: **KompetenzenWorkshop zur individuellen Standortbestimmung und Berufswegplanung**

Name:

Vorname:

Straße:

PLZ/Wohnort:

Geb.-Datum:

Geb.-Ort:

E-Mail:

Telefon:

Beruf:

Ich bekomme Leistungen von SGBII (Jobcenter) SGB III (Agentur für Arbeit) keine

Vermittler/in: _____

Tel: _____ Email: _____

- bin im Integrationskurs/Sprachkurs/anderer Kurs bis _____
 ganzer Tag vormittags nachmittags
 bin in keinem Kurs

Ich habe Interesse, am KompetenzenWorkshop teilzunehmen.

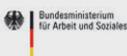
Ort, Datum/Unterschrift

Zuständige Ansprechpartnerin:

Barbara Brem
0681-9520-445
barbara.brem@saaris.de

Welcomemanagement - Fachberatung für Kompetenzfeststellung (IQ)
saaris /saarland.innovation&standort e.V. / Franz-Josef-Röder-Straße 9/66119 Saarbrücken

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert.



In Kooperation mit:



Teilnahmebescheinigung

Herr/Frau XXX

hat im Zeitraum vom xx.xx. - xx.xx.2017 an 5 Terminen jeweils von 13:30 - 17:00 Uhr
am „**KompetenzenWorkshop**“ teilgenommen.

Inhalte des Workshops:

- Reflexion der eigenen Lebensstationen
- Bestandsaufnahme vorhandener Kompetenzen und Ressourcen aus dem persönlichen und beruflichen Kontext
- Analyse von Stellenanzeigen
- Berufliche (Neu)Orientierung auf dem regionalen Arbeitsmarkt
- Planung des weiteren Berufsweges

Durchführende Institutionen:

- Fachberatung Kompetenzfeststellung, IQ (saaris)
- Caritasverband Saar-Hochwald e.V.
- Arbeiterwohlfahrt-SPN-Migrationsdienst
- Sozialwerk Saar-Mosel
- Gemeinwesenarbeit Sulzbach/Caritas
- Deutsches Rotes Kreuz Saarbrücken
- Welcome Center Neunkirchen (saaris)
- Caritasverband Schaumberg-Blies e.V.
- Landkreis Neunkirchen

Saarbrücken, 24.04.2017

Barbara Brem

Welcomemanagement - Fachberatung für Kompetenzfeststellung (IQ)
saaris /saarland.innovation&standort e.V. / Franz-Josef-Röder-Straße 9 / 66119 Saarbrücken

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert.



In Kooperation mit:



Dokumentation meiner Kompetenzen

Name: _____

Nr.	Kompetenzbezeichnung	Zusatzinfos: Was kann ich genau? Was mache besonders gerne?	Skalierung + / ++ / +++
1			
2			
3			
4			
5			
6			

Quelle: Handreichung KOMPETENZ KA RTEN in der Beratung von Einwanderern. Die Karten wurden von der Bertelsmann Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut Betriebliche Bildung gGmbH und den Trägern der freien Wohlfahrt entwickelt.

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert.



Wo kann ich mich über Berufe informieren?

Berufenet der Bundesagentur für Arbeit: <https://berufenet.arbeitsagentur.de>

Berufe TV der Bundesagentur für Arbeit: <http://www.berufe.tv>

z.B.: www.berufe.tv/weitere-filme/themenfilme/arbeitenindeutschland

Berufsentwicklungsnavigator (BEN) der Agentur für Arbeit: <https://ben.arbeitsagentur.de>

Berufsinformationszentrum (BIZ): Ringstraße 1, 66538 Neunkirchen, Telefon: 06821 – 204 446, Öffnungszeiten: Montag 8-16 Uhr - Dienstag, Mittwoch, Freitag 8-13 Uhr - Donnerstag 10-18 Uhr

Wo kann ich mich über freie Stellen informieren?

Jobbörse der Agentur für Arbeit: <http://jobboerse.arbeitsagentur.de>

Jobportal auf dem Willkommensportal Leben und Arbeiten im Saarland: willkommen.saarland

Wie kann ich mich weiterbilden?

KURSNET der Bundesagentur für Arbeit: <http://kursnet-finden.arbeitsagentur.de>

IQ Netzwerk:

<http://www.netzwerk-iq.de/angebote/eingewanderte.html>

<http://www.netzwerk-iq.de/foerderprogramm-iq/landesnetzwerke/karte.html> (interaktive Karte)

<http://netzwerk-iq.saarland/qualifizierungsmassnahmen> (Qualifizierungsmaßnahmen im Saarland)

Wichtige Beratungsstellen im Saarland:

Welcome Center Saarland:

- Anerkennungsberatung (SEAQ)
- Prototyping Transfer - Berufsankennung mit Qualifikationsanalysen
- Qualifizierungsberatung
- Qualifizierungsagent
- Servicestelle für Arbeitsmarktintegration

Bitte vereinbaren Sie einen Termin unter: Tel. +49 (0) 681 9520-456

Migrationsberatung für Erwachsene: <https://www.saarland.de/123434.htm> (Kontakte)

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert.



In Kooperation mit:



Stellenanalyse Blatt 1

Analyse von Stellenanzeigen

Ein Beispiel:

Architekturbüro in Düsseldorf sucht

**zwei junge Mitarbeiter
für die Abteilung „kaufmännische Gebäudeverwaltung“.**

Neben einer kaufmännischen Ausbildung brauchen Sie Kenntnisse aus dem Bereich der Wohnungswirtschaft sowie EDV.
Gute Schreibmaschinen- und Buchhaltungskennntnisse sind Voraussetzung.
Sie sollen Kontaktfreudigkeit und Einsatzfreude mitbringen.
Die Arbeit ist vielseitig und bietet die Möglichkeit, nach der Einarbeitungszeit Teilbereiche eigenverantwortlich zu führen.
Gehalt und Urlaubsanspruch bezahlen wir nach dem Tarifgesetz.

Bitte richten Sie Ihre vollständige schriftliche Bewerbung mit Foto an Herrn Müller:
HOB AU, Münsterstr. 100, 40212 Düsseldorf

1. Aufbau einer Stellenbeschreibung vorstellen
2. Stellenbeschreibung laut lesen lassen
3. Schwierige bzw. unbekannte Wörter klären
4. Text mit eigenen Worten zusammenfassen
5. Fragen zum Text beantworten
6. Arbeitsblatt gemeinsam ausfüllen

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert.

Stellenanalyse Blatt 2



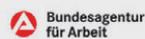
Inhalte der Stellenausschreibung

Beschreibung der Firma: (Wir sind:)	
Stellenbezeichnung und Aufgabenbereiche: (Wir suchen:)	
gesuchtes Profil: (Wir erwarten:)	
Angebote der Firma: (Wir bieten:)	
Bewerbungsweg: (Wir erbitten:)	

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert.



In Kooperation mit:



Stellenanalyse Blatt 3

Meine Traumstelle

Name:

<p>Beschreibung der Firma: (In welchem Bereich arbeitet die Firma? Wie groß ist sie? Standort?...)</p>	
<p>Stellenbezeichnung und Aufgabenbereiche: (Welche Aufgaben möchte ich haben? Möchte ich Verantwortung tragen? Möchte ich mich entwickeln? ...)</p>	
<p>gesuchtes Profil: (Welchen Ausbildungsabschluss habe ich? Welche Kenntnisse und Fähigkeiten habe ich? Welche Berufserfahrung habe ich? Bin ich mobil? ...)</p>	
<p>Angebote der Firma: (Was bietet mir die Firma? Aufstiegschancen? Weiterbildungen? Sozialleistungen?...)</p>	
<p>Bewerbungsweg: (Wie übermittel ich meine Bewerbung? Per E-Mail oder per Post?)</p>	

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert.

5. Literatur und weiterführende Infos

- Praxishandreichungen zum Thema Qualitätsstandards: herausgegeben vom IQ Facharbeitskreis Kompetenzfeststellung, koordiniert von Tür an Tür - Integrationsprojekte gGmbH:
 - „Kompetenzfeststellung braucht Qualität – Arbeitshilfen für die Praxis“, 2010
 - „Qualitätsstandards und migrationspezifische Instrumente zur Kompetenzfeststellung und Profiling Kompetenzen professionell erfassen“, 2008 (2. aktualisierte Auflage)
 - „Qualitätsstandards zur Kompetenzfeststellung mit Menschen mit Migrationshintergrund“ 2008
 - „Qualitätsmerkmale für die Dokumentation von Kompetenzen“, 2010Als download erhältlich unter:
<http://www.migranet.org/publikationen-presse/kompetenzfeststellung>
- IQ Fachstelle „Beratung und Qualifizierung“:
Praxishandreichung „Qualitätsstandards und migrationspezifische Instrumente zur Kompetenzfeststellung und Profiling für Agenturen für Arbeit, Jobcenter und Arbeitsmarktakteure“, 3. aktualisierte Auflage (2015)
Als download verfügbar unter <http://www.netzwerk-iq.de/fachstelle-beratung-und-qualifizierung/produkte-materialien/materialien.html>
- KompetenzenPanorama:
Andrea Agbo-Uebelherr, Eric Agbo: „Praxisbericht – KompetenzenPanorama für Migrantinnen und Migranten“, IUBM (Hrsg.) im Rahmen des Teilprojektes ProMigraNet der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft MigraNet, Augsburg 2007 <http://www.innovision-concepts.de/de/bildungsmanagement-und-laufbahnberatung/kompetenzenpanorama>
- Kompetenzbilanz:
 - Grundlegende Informationen zum Verfahren: <http://www.tuerantuer.de/integrationsprojekte/empowermi/der-kompetenzenkoffer.html>
 - Fragebogen der „Kompetenzbilanz“: http://www.equal-sepa.de/material/Produkte/material/PG1_Kompetenzbilanz.pdf
 - Informationen unter www.kompetenzenbilanz.de (mit Coachdatenbank), www.performpartner.de
- „Kompetenzkarten in der Beratung von Einwanderern“:
Die Karten wurden von der Bertelsmann Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut Betriebliche Bildung gGmbH und den Trägern der freien Wohlfahrt entwickelt.
Als download verfügbar unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/weiterbildung-fuer-alle/projektnachrichten/kompetenzkarten/>
- KomBI Laufbahnberatung:
 - Bauer, H. G./Triebel, C.: „KomBI Laufbahnberatung. Kompetenzorientiert. Biografisch. Interkulturell. Ein Arbeitsbuch.“ Augsburg. 2011
 - MigraNet – regionales IQ-Netzwerk Bayern: KomBI-Laufbahnberatung, München 2014 – URL: <http://kombi-laufbahnberatung.de/> (Stand: 7.7.2015)
- ProfilPASS:
<http://www.profilpass.de>
- Prof. Dr. Lang-von Wins, Thomas und Dr. Triebel, Claas: „Karriereberatung“, 2011, 2. Auflage, Springer, ISBN: 9783540237167
- Fortbildung:
„Umgang mit traumatisierten Personen in der Beratung“, Jana Letkemann (Dipl.Psych.)
kontakt@jana-letkemann.de
www.jana-letkemann.de
- Landeszentrale für politische Bildung:
Kartenmaterial & Methoden
www.bpb.de

Kontakte / Adressen:

- IQ Landesnetzwerk Saarland
FITT gGmbH/Forschungs- und Transferstelle GIM
Saaruferstraße 16, 66117 Saarbrücken
Tel: 0681/5867-708
netzwerk-iq.saarland
- WelcomeCenter Saarland
saaris/saarland.innovation&standort e.V.
Franz-Josef-Röder-Straße 9 / 66119 Saarbrücken
Tel: 0681/9520-456,
www.saaris.de/welcomecenter
mit folgenden Service- und Beratungsstellen:
 - Welcome Management (IQ)
 - Anerkennungsberatung (SEAQ, IQ)
 - Qualifizierungsberatung (IQ)
 - Prototyping transfer
 - Quali-Agent (IQ)
 - Fachberatung Kompetenzfeststellung (IQ)
 - Servicestelle für Arbeitsmarktintegration (SAI)
- Existenzgründungsberatung IQ Saarland:
IQ Gründungsbüro Saarland
FITT gGmbH – Forschungs- und Transferstelle GIM
Saaruferstraße 16, 66117 Saarbrücken
Tel: 0681/5867-848
netzwerk-iq.saarland/gruendungsbuero
- IQ Fachstelle „Beratung und Qualifizierung“:
angesiedelt am Forschungsinstitut Betriebliche
Bildung (f-bb) gGmbH, Rollnerstraße 14, 90408
Nürnberg, Tel.: 0911/277790, www.f-bb.de,
Email: fachstelle.beratung.qualifizierung@f-bb.de
- Sprachmittler:
In Kooperation des Zuwanderungs- und Integrati-
onsbüro der Landeshauptstadt Saarbrücken und
mit der FITT gGmbH führt der Paritätische Wohl-
fahrtsverband Landesverband Rheinland-Pfalz/
Saarland e.V. wurde ein IHK-Zertifikatslehrgang
entwickelt. Dieser ist für mehrsprachige Personen,
die in 180 Unterrichtsstunden Dolmetsch- und
Übersetzungstechniken lernen und in das Commu-
nity Interpreting (Grundlagen, Rollenklärung,
notwendige Fertigkeiten) eingeführt werden.
Personen mit dieser Qualifikation werden z.B. bei
Elterngesprächen in Kindertageseinrichtungen,
Elternabenden in Schulen, Gesprächen in Jobcen-
tern und Arbeitsagenturen oder in Ausländerbe-
hörden eingesetzt. Sie können dafür ein Honorar
geltend machen.
Weitere Infos:
Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband
Rheinland-Pfalz/Saarland e.V. SPuK Saarland,
Feldmannstraße 92, 66119 Saarbrücken. Kontakt-
personen Frau Dr. Şennur Ağırbaşı (0681/92660-
15, 0160 5009169) oder an Herrn Alexander Dony
(0681/92660-26, 0160 5009169).





www.netzwerk-iq.de
www.netzwerk-iq.saarland

Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“